

Zeitschrift: Acta Tropica
Herausgeber: Schweizerisches Tropeninstitut (Basel)
Band: 17 (1960)
Heft: 4

Artikel: Nana Buruku : ein Beitrag zum Kult eines Gottes in Oberguinea
Autor: Zwernemann, Jürgen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-310882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nana Buruku.

Ein Beitrag zum Kult eines Gottes in Oberguinea.

Von JÜRGEN ZWERNEMANN.

Zwischen Nigeria und Ghana ist der Kult eines Gottes oder einer Göttin bekannt, der oder die unter dem Namen Nana Buruku, Buluku, Bruku oder Buku verehrt wird. In dem genannten Gebiet hat Nana Buruku verschiedene Kultzentren von mehr oder weniger großer Bedeutung. Von diesen Kultorten ist ein beachtlicher Einfluß ausgegangen, dessen Ausmaß sich bisher kaum völlig übersehen läßt. Nana Buruku hat eine umfangreiche Anhängerschaft bei zahlreichen Stämmen aufzuweisen, aber sein/ihr Ruf geht noch weit über die eigentliche Anhängerschaft hinaus. In den folgenden Ausführungen soll versucht werden, das Wesen von Nana Buruku und des mit dieser Göttergestalt zusammenhängenden Kultes zu erfassen und seine Herkunft zu rekonstruieren, soweit das möglich ist ¹.

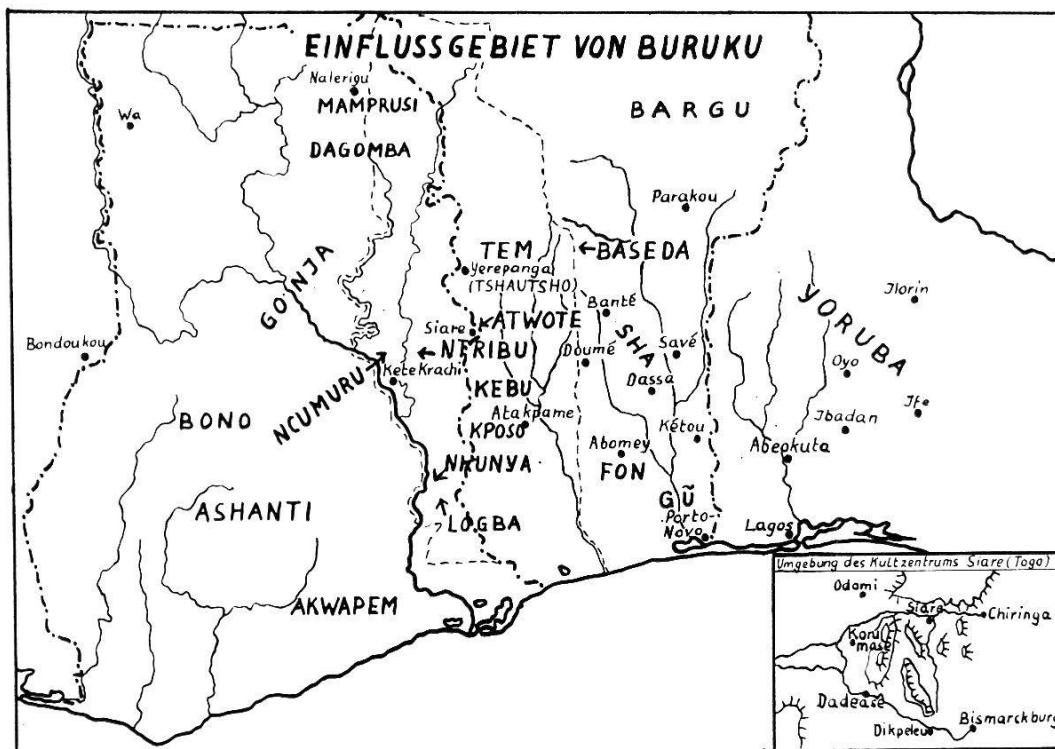


Abb. 1. Das Einflußgebiet von Buruku.

¹ Das Material zu diesem Thema hatte ich teilweise schon vor längerer Zeit gesammelt. Im Rahmen einer anderen Arbeit, die mir durch ein Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft ermöglicht wurde, konnte ich das Material wesentlich ergänzen und ausarbeiten. Ich möchte der Deutschen Forschungsgemeinschaft dafür auch an dieser Stelle meinen ergebensten Dank sagen.

1. Der Einfluß des Gottes in Dahomey.

Nach einer von M. J. und F. S. HERSKOVITS (1933, p. 14; 1938, II, p. 101) mitgeteilten Version der Schöpfungsmythe der Fon (Fõ) in Dahomey wurde die Welt von dem androgynen Gott Nana Buruku geschaffen. Dieser Gott gebär die Zwillinge Mawu und Lisa, unter die er die Welt aufteilte. Mawu, die mit dem Mond assoziierte Frau, erhielt die Herrschaft über die Nacht, Lisa, der Mann, regiert am Tage und ist mit der Sonne verbunden. Diese Mythe stammt von Priestern des Mawu-Lisa-Kultes. Wir erfahren dann weiter von HERSKOVITS (1933, p. 14; 1938, II, p. 102 f.), daß sich der Tempel des Nana Buruku in Doumé (nordwestlich Abomey, der Hauptstadt des alten Reiches Dahomey) befindet. Nach Meinung einiger Leute residierte der bisexuelle Gott dort, als er auf der Erde lebte, und nur in Doumé kann sein Kult richtig gepflegt werden. Andererseits ist Nana Buruku wohl auch jetzt noch in diesem Ort persönlich anwesend gedacht, denn es heißt, daß er nie aus Doumé fortgeht, sondern täglich von seinen Kindern Mawu und Lisa einen Bericht über alles empfängt, was sich ereignet. Mawu kommt jede Nacht, Lisa während des Tages, um zu berichten. Die Hälfte der wichtigsten Opfer muß von Städten, die Tempel für den Mawu-Lisa-Kult besitzen, nach Doumé gesandt werden; es ist ein Tribut der Verehrer von Mawu und Lisa an Nana Buruku. Während der Trockenzeit findet alljährlich eine Pilgerfahrt derjenigen, deren Initiation in den Kult der Himmelsgötter vollendet ist, nach Doumé zum Tempel von Nana Buruku statt. Die Bewohner des Ortes Doumé müssen für die Pilger sorgen, denn Handel ist dort verboten. Den Tempel dürfen nur die größten und mächtigsten Priester von Nana Buruku betreten; es heißt nämlich, wer in den Tempelbezirk tritt, «lernt hundert Zungen auf einmal zu sprechen».

Nana Buruku erscheint uns somit zunächst als eine sehr wichtige Gestalt im Glauben der Fon. Jedoch HERSKOVITS selbst schränkt ein: von Nana Buruku sei wenig bekannt, und er spiele auch für den durchschnittlichen Fon keine große Rolle. Daß die Bedeutung des Gottes für die Fon nicht überschätzt werden sollte, ist noch stärker aus dem Bericht von P. MERCIER (1954, p. 218) zu entnehmen. Seine Vorrangstellung in bezug auf die Himmelsgötter wird nach diesem Autor zwar allgemein anerkannt, aber nachdem der Gott am Anfang einmal erwähnt ist, fungiert er nicht mehr in den Mythen, die die Ordnung der Welt behandeln.

Die sehr unklare Position von Nana Buruku wird von R. CORNEVIN (in: Cameroun-Togo, p. 440) betont: einige fassen Nana Buruku als Gottheit auf, die vor Mawu und Lisa vorhanden gewesen

ist, von anderen wird sie einfach Mawu assimiliert, und diese letztere Tendenz soll sich immer stärker bemerkbar machen, je weiter man nach Westen kommt. P. VERGER (1957, p. 32) berichtet sogar aus Doumé, daß Nana Buruku und Mawu durcheinandergebracht werden. Im Mawu-Lisa-Tempel in Abomey wird die Meinung vertreten, daß Mawu bei den Anago (= Yoruba) von Doumé Nana Buruku genannt wird (VERGER, 1957, p. 272). Hierzu paßt auch etwa die Bemerkung von B. MAUPOIL (1943, p. 69, Anm.): «Mawu reçoit encore le nom de Na: principe féminin, ou Nana-bluku.» Auf eine Anfrage teilte mir J. LOMBARD aus Abomey vor längerer Zeit mit, daß Nana Buruku eine weibliche Gottheit ist, die Tochter von Mawu und Lisa. Als Lieblingskind ihrer Eltern erhielt Nana Buruku die Macht, die die jetzt zu entfernte Mawu ursprünglich hatte. Nana Buruku, «c'est la déesse de la fécondité qui protège les hommes et guérit les maladies» (briefliche Mitteilung vom 22. 1. 1954)².

Sehr wertvolle Mitteilungen über diesen Gott gibt uns E. G. S. PARRINDER (1950, p. 235): «In Zentral-Dahomey und -Togo gibt es yorubasprechende und verwandte Leute, die Nana Buku (auch Bruku und Buluku genannt) als höchste Gottheit verehren. Es gibt mehrere Tempel, die wegen ihrer Orakel berühmt sind. Nana Buku ist eine Schöpferin, offenbar sehr alt; sie hat Tempel, Priester und Verehrer . . . Viele verehren Nana Buku nicht regelmäßig, aber ihr Name erscheint in Sprichwörtern und Grüßen, in ähnlicher Weise wie bei Mawu. Ihre schöpferischen und belohnenden Kräfte werden nicht bezweifelt.» Wichtig ist, daß PARRINDER beim Verehrerkreis in erster Linie auf die Yorubasprecher verweist, obwohl auch er die Übernahme des Gottes «in die Mythologie der sehr polytheistischen und synkretistischen Fon» nicht unterschätzt. Im Gegensatz zu HERSKOVITS, der Doumé als einzigen Kultort für Nana Buruku in Dahomey bezeichnet, führt PARRINDER Doumé, Dassa und Banté als Kultorte mit Tempeln an. Für Doumé bestätigt er die Angaben von HERSKOVITS im wesentlichen, betont dabei aber verschiedentlich, daß sich die Tempel von Nana Buruku (einschließlich Doumé) im Gebiet der Sha (Yorubasprecher!), also im nördlichen Teil von Zentral-Dahomey, befinden. Bei den Sha ist der Kult allgemein vorhanden. Nana Buruku gilt dort als Schöpferin (vgl. jedoch unten!), ist aber im Gegensatz zu der Auskunft, die HERSKOVITS erhielt, nicht bisexuell gedacht, sondern weiblich, und sie wird — wenigstens in Dassa — als Partnerin von Osha betrachtet. Osha ist als Himmels-gott der Yoruba

² Zur Vereinheitlichung habe ich die Schreibungen 'Buruku' und 'Buku' angewendet und die anderen Varianten des Namens im allgemeinen nur in Zitaten beibehalten.

unter dem Namen Orishala oder Obatala bekannter. Man vergleicht Osha auch mit Lisa (PARRINDER, Africa 17, 1947, p. 126; 1949, pp. 25, 35 f.; 1950, p. 226; vgl. VERGER, 1957, p. 32).

BERTHO belegt Buruku-Asoko als «fétiche royal» von Parakou (also im äußersten Nordosten von Zentral-Dahomey) und betont auch dort die Yoruba-Herkunft des Gottes³.

Nach einer Angabe von VERGER (1957, p. 272) ist Nana Buku zwar in Doumé bekannt, aber nicht der Hauptgott. Der wichtigste Gott sei der Da Dume, der «Schöpfer von Doumé», der von Nana Buku unterschieden werden müsse. Im Gegensatz hierzu erklärt CORNEVIN (in: Cameroun-Togo, p. 440), er habe Nana Buruku in Doumé von «Dedoumé» nicht unterscheiden können. Der Aussage von VERGER stehen außerdem die gewichtigen Belege von HERSKOVITS und PARRINDER gegenüber. VERGER berichtet (a. a. O.), daß Nana Buku in Tchetti (25 km von Doumé in Richtung Abomey gelegen) der (weibliche) Landesgott ist. Nach Angaben der dortigen Einwohner entspricht Nana Buku der Mawu der Fon.

Die Priesterin des Buku-Tempels in Dassa sagte PARRINDER, daß Buku das Oberhaupt der Götter ist und im Himmel wohnt. Neben dem «Besitzer der Erde» und dem «König des Berges» — also den Priestern des Erdkultes und eines Bergkultes — hat die Buku-Priesterin das Privileg, sich nicht vor dem Egba- (Yoruba-) König von Dassa niederwerfen zu müssen. PARRINDER (1949, p. 37) schließt daraus, daß der Buku-Kult älter ist als die rezenten Stammeswanderungen. Die Rivalität zwischen verschiedenen Kulturen geht aus der Tatsache hervor, daß im Gebiet von Dassa drei Tempel beanspruchen, die höchsten Götter zu haben, nämlich die Tempel von Mawu, Arigbo (Obatala), Buku (PARRINDER, 1949, p. 35, Anm. 4).

Neben Nana Buruku oder Nana Buku gibt es verschiedene unbedeutendere Göttergestalten, die den Namen Buku führen, z. B. Buku Olokpa (ɔlɔkpa), den «Besitzer des Holzes», ein spitzer Pfahl (stake), der früher Hexen durchbohrte; Buku Aja (= des Marktes); Buku Katakù, 'renn-stirb', ein Gott, der offenbar Besessenheit mit Todesfolge hervorruft (PARRINDER, 1949, p. 65). Nach der kurzen Mitteilung, die wir über diese Göttergestalten haben, ist es schwierig, sie einzuordnen. Vermutlich handelte es sich ursprünglich entweder um kleine, selbständige Kulte, die dann später mit dem eigentlichen Buruku-Kult eine enge Verbindung eingingen und dadurch ihre Bedeutung hoben oder sicherstellten. Eine zweite Möglichkeit ist, daß spezielle Eigenschaften von Nana Buruku zu

³ Rois d'origine étrangère, Notes Africaines (IFAN), No. 28, octobre 1945. Diese Arbeit war mir nicht zugänglich. Die Angabe ist zitiert nach PERSON, Et. Dah. 15, 1956, p. 49, Anm. 2.

einem eigenen Kult führten. Die Tätigkeiten als Hexentöter und Marktgott deuten durchaus darauf. Hierzu paßt auch die Mitteilung von VERGER (1957, p. 272), daß man in Dassa-Zoumè (oft gebrauchte Fon-Bezeichnung für Dassa) der Zauberei verdächtige Frauen in den Buku-Tempel schickt, wo sie verschwinden. Dabei ist die Möglichkeit, daß es sich um einen Tempel des/der Buku Olokpa handelt, durchaus offenzulassen. Diese kleineren Buku-Götter werden jedenfalls heute zur «Familie von Nana Buku» gerechnet, und ihre Tempel haben das typische Aussehen von Buku-Tempeln (PARRINDER, 1949, p. 65).

2. *Buruku bei den Yoruba von Südwest-Nigeria und Ost-Dahomey.*

Bei den Yoruba Südwest-Nigerias erscheint Buruku in den verschiedensten Funktionen. L. FROBENIUS (1926, p. 162 f.) gibt einen kurzen Bericht über Buruku nach den Auskünften einer Buruku-Priesterin in Ibadan. Buruku spielt dort längst nicht die Rolle wie in Zentral-Dahomey. Es ist ein weiblicher Orisha. Buruku hat viele Kinder (= Nachkommen), die sie verehren. Sie sorgt «für Verbesserung aller Geschäfte» und für Kindersegen. Auch Anhänger anderer Orisha kommen zu Buruku, um Kinder zu erbitten. Will sich eine Frau mit diesem Wunsch an Buruku wenden, geht sie mit jungen Blättern in den Tempel der Göttin und reibt ihn sauber. Außerdem opfert sie Hühner, Ziegen, Kauri usw., auf keinen Fall jedoch Rinder oder Widder. Kinder, die Buruku gegeben hat, bekommen Namen, die mit Nana zusammengesetzt sind. Oftmals — aber nicht unbedingt — bekommt ein von Buruku gegebenes Kind das Tabu Rind- und Widderfleisch zu essen. Auf keinen Fall darf jemand, der durch Vermittlung von Buruku geboren wurde, mit einem Angehörigen des Clans, der Buruku als Orisha (hier = Clangott) hat, geschlechtlich verkehren.

In Kétou (östliches Zentral-Dahomey) und Abeokuta (Südwest-Nigeria) ist Nana Buruku die Mutter des Pockengottes Shokpono (Shòkpónò, Shakpana usw.). Mancherorts wird die Göttin sogar mit dem Pockengott identifiziert, z. B. in Ofa an der Straße Ibadan-Ilorin. In Ife wird Buruku Ilegbona (Ilegbona: Pocken), aber auch Polo (Ordal-Platz) genannt (VERGER, 1957, pp. 185, 246, 271). Nach DENNETT (1910, p. 71) nennen die Yoruba «die Winde, die Krankheit bringen» Afefe Buruku. Auch er bestätigt, daß Buruku ein anderer Name für den Pockengott (hier: Shankpana) sei. St. S. FARROW (1926, p. 56) berichtet die Vorstellung, daß der Pockengott einen Begleiter und Diener namens Buku hat, der die an den Pocken Erkrankten erdrosselt. PARRINDER (1949, p. 36) belegt Na Buku als Diener des Pockengottes für Abeokuta und Ibadan, hält

diese Funktion des Gottes aber für eine Degeneration. Neben dem Namen Buku für den Diener des Pockengottes führt FARROW (1926, p. 86) außerdem Buruku an, und zwar als Beinamen für den Trickstergott Eshu (Edshu).

In einer Mythe, die VERGER (1957, p. 144) aufgezeichnet hat, ist Buku — in diesem Falle mit dem Pockengott identisch — der erste Jäger der Welt, der sich Ogū, dem Gott des Eisens und der Schmiede, nicht unterwirft. Ogū nimmt ihm daher Bogen, Pfeile und Messer fort, die er für Buku angefertigt hatte. Buku muß unbewaffnet auf die Jagd gehen und fängt und tötet eine wilde Ziege mit seinen Händen. Weil er das Tier aber nun nicht häuten kann, bringt er es Ogū. Dieser befiehlt Buku, die Ziege zu häuten. Buku bittet ihn um Rückgabe seiner Waffen und verspricht dafür, Ogū von jedem Tier, das er erlegt, den Kopf zu geben. Seitdem ist Buku dem Ogū untertan.

3. Buku, der Schöpfergott von Atakpame (Togo).

In Atakpame, bei der am weitesten nach Westen vorgedrungenen Yoruba-Gruppe, ist Buku der höchste Gott⁴. Er ist der Schöpfer, von dem alle Dinge stammen. Auch die kleineren Götter, die als seine Kinder bezeichnet werden, sind von ihm geschaffen. Buku führt den Beinamen od'aye = «Er hat die Welt geschaffen» (VERGER, 1957, p. 32; MÜLLER, *Anthropos* 1, 1906, p. 510 f.). Buku ist kein otioser Gott, sondern er kümmert sich häufig um die Menschen. Er wohnt im Bederéland, also in Adele (MÜLLER, a. a. O.). Buku fördert die Fruchtbarkeit, gibt Jagderfolge, heilt Kranke, aber er tötet auch Bösewichter und überführt Diebe mit Hilfe eines Giftordals⁵. Bei diesem Ordal müssen Hühner für Beklagten und Kläger mit Gift versetztes Wasser trinken. Ist der Beklagte schuldig, stirbt sein Huhn, ist er unschuldig, stirbt das Huhn des Klägers (MÜLLER, op. cit., p. 513; VERGER, 1957, p. 273). Die Güte und Macht des Gottes geht aus einer Mythe hervor, die P. F. MÜLLER (op. cit., p. 516 f.) aufgenommen hat: Ein Waisenkind wurde von der Mitfrau seiner (verstorbenen) Mutter zum Fluß geschickt, um einen «Schöpfteller» zu reinigen. Die Kelle fiel ins Wasser, und als das Kind ohne das Gerät nach Hause kam, wurde es von seiner Stiefmutter geschlagen und beauftragt, die Kelle wieder herbeizuschaffen. Das Kind ging den Fluß entlang und kam zu Buku,

⁴ Diese Angabe wird von CARDINALL (1931, p. 56) bezweifelt, jedoch von ihm versehentlich auf die Akposo bezogen.

⁵ Das Giftordal des Buruku zur Entdeckung von Dieben berichtet CARDINALL (1931, p. 52) auch aus Krachi.

der es das verlorene Schöpfgerät aus mehreren Geräten dieser Art heraussuchen ließ. Der Gott gab dem Kind die Anweisung, zu Hause alle Leute zusammenzurufen und das Gerät auf den Boden zu werfen. So geschah es. Die Kelle wurde zu einem Kleid, zu Menschen und Geld.

Buku hat einen Kult und Priester, aber keine Tempel. Gebete und Opfer bringt man ihm in der Hütte seines Priesters (oli-buku = Besitzer des Buku), oder auf einem — meist umzäunten — Platz, auf dem ein Buku-Stab (ɔkpa buku) steht. Das ist ein 50—60 cm langer Eisenstab, der in seiner oberen Hälfte eine birnenförmige Erweiterung aus einer Mischung von Lehm, Blut, Asche und Federn aufweist. Dieser Stab wird in der Hütte aufbewahrt und nur bei Zeremonien hervorgeholt. Buku läßt sich dann bei dem Stab nieder, um Gebete und Opfer seiner Verehrer zu empfangen. Die Verehrer des Gottes benehmen sich vor diesem Stab sehr ehrerbietig. Jeden Morgen knien sie vor ihm nieder, berühren den Boden mit Stirn und Kinn, klatschen in die Hände und grüßen ihn: «Guten Morgen heute, Vater!»

Als Opfer für Buku sind nur männliche Tiere zugelassen. Besonders geeignet sind: Stier, Widder⁶, Ziegenbock, weiße Hähne⁷. Außerdem opfert man ihm Maisbier, Palmöl, Muschelgeld, Maismehl und Salz. Jeder, dem der Priester des Buku oder einer von dessen Gehilfen eine Muschelgeldschnur umhängt, muß eine Wallfahrt zu dem Wohnsitz des Buku in Adele (d. h. nach Siare) durchführen. Nach der Wallfahrt gehört er zu den Buku-Verehrern im engeren Sinne; ebenso werden seine Kinder Buku-Verehrer. Buku tötet jeden, der sich weigert, diese Wallfahrt durchzuführen. Nach der Pilgerfahrt ist der Anhänger des Gottes einigen Tabuvorschriften unterworfen. Er darf drei Monate lang nicht arbeiten, keinen Berg, keinen Baum und kein mehrstöckiges Haus besteigen. Drei Jahre muß er sich des Geschlechtsverkehrs enthalten. Der Buku-Verehrer muß jeden Fluß schwimmend oder watend überqueren, Brücken und Boote darf er nicht benutzen (MÜLLER, op. cit., p. 512 ff.). VERGER (1957, p. 273) liefert uns weitere Informationen. Danach sucht jede Familie Mitglieder aus, die Buku geweiht werden; man nennt diese Pilger 'Tata'. Jeder Tata muß drei einander folgende Wallfahrten machen. Zwischen den drei Pilgerreisen bleiben die Tata in ihren Familien, werden jedoch einen Monat vor Beginn der Reise versammelt. Von diesem Zeitpunkt an darf der Pilger keinen Geschlechtsverkehr mehr haben. Wenn einer die 2. oder 3. Wallfahrt verpaßt hat, muß er neun

⁶ Nach FROBENIUS (1926, p. 126) sind Widder dem Buruku verhaßt.

⁷ VERGER (1957, p. 274) erklärt allgemein, daß man Buku nur männliche Tiere opfert.

Jahre warten, um die nächste Reise zu machen. Die Pilgerreisen werden vom Buku-Priester geleitet.

4. Der Hauptort des Buruku-Kultes in Togo.

Das Zentrum des Buku- oder Buruku-Kultes in Togo befindet sich in Siare (auch Siari, Siade, Schiare usw.), dem Hauptort des Atwote-Gebietes⁸. Im Twi wird das Gebiet daher Búruku-obooso, Buruku «Steinland»⁹, genannt (v. ZECH, Mitt. a. d. dtsch. Schutzgeb. 11, 1898, p. 107). Dorthin führen die alle sieben Jahre (CORNEVIN, in: Cameroun-Togo, p. 440) oder alle drei Jahre (VERGER, 1957, p. 273) stattfindenden Pilgerfahrten. Nach einer Anmerkung bei VERGER gibt BORDENAVE an, daß diese Pilgerreisen drei Monate (von Oktober bis Dezember) dauern. Die Könige von Dagomba, Ashanti, Gonja und Tsautsho versuchten, sich diesen mächtigen Gott im Kriegsfall durch Geschenke und Gesandtschaften günstig zu stimmen (v. ZECH, a. a. O.), und die Investitur der Häuptlinge von Atakpame muß vom Oberpriester des Buruku-Kultes in Siare vorgenommen werden (CORNEVIN, a. a. O.). Anders lautet eine Notiz von A. W. CARDINALL, die sich im DC-Office Kete-Krachi befindet (zitiert nach HINDERLING). Danach ist es der Häuptling von Odomi (ca. 7 km WNW Siare), der die Häuptlinge von Atakpame und Bontibo bestätigt. Atakpame, Akposo und Ntribu sind nach dieser Notiz von dort aus besiedelt worden, als Odomi (ca. 1833) von den Ashanti erobert wurde und das Volk floh. Ein weiterer Bericht dieser Notizen bestätigt die Besiedlung der genannten Gebiete von Odomi aus. Der Buruku-Priester ist gleichzeitig König des Landes (v. ZECH, a. a. O.; ebenso CARDINALL nach HINDERLINGS Notizen aus dem DC-Office Kete-Krachi), beherrscht aber nur den Ostteil des Atwote-Gebietes (KLOSE, 1899, p. 439). Durch die Macht des Buruku reichte auch die Macht des Priesterhäuptlings von Siare weit über die Grenzen seines eigentlichen Landes hinaus.

In Krachi, das im Buruku-Kult vollständig von Siare abhängt, hält man Buruku oder Bruku für den berühmtesten Sohn des

⁸ Ich behalte hier die Schreibweise von HINDERLING bei, die mit der Schreibung von MISCHLICH (Atwuti) fast übereinstimmt (vgl. WESTERMANN, 1922, p. 149). WESTERMANN (a. a. O.) zieht allerdings 'Atjuti' oder 'Atjoti' (= Atyuti/Atyoti) vor. Vgl. auch WESTERMANN u. BRYAN (1952, p. 81): Atyoti. Man findet gelegentlich auch die Schreibung Adjuati (z. B. in den Notizen des DC Office Kete-Krachi).

⁹ Das ist eine etwas freie Übersetzung. 'obooso' ist m. E. aus obó 'Stein' und esó 'Oberseite' entstanden, heißt also 'Oberseite des Steines/Felsens' oder 'auf dem Felsen'. Vgl. CHRISTALLER, 1933, pp. 30 u. 463.

Himmelsgottes Wulbari. Buruku übertrifft allerdings den Himmelsgott weitgehend (CARDINALL, 1931, p. 50 f.; PARRINDER, 1949, p. 35). Daß man in Krachi keinen eigenen Buruku-Kult hat, ist aus dem Material von CARDINALL (a. a. O.) und L. FROBENIUS (1926, p. 162) ersichtlich. Die Abstammung des Buruku vom Himmelsgott fand auch P. HINDERLING bestätigt, der im Frühjahr 1950 Gelegenheit hatte, einige Aufzeichnungen über Buruku in Siare zu machen, und einige kurze Informationen im Office des District Commissioner in Kete-Krachi bekam¹⁰. Nach diesen letztgenannten Informationen hat der Himmelsgott Wulbari mit der Erdgöttin Götter und Menschen gezeugt. Der Lieblingssohn ist Buruku. In Siare sagt man, daß Buruku ein Sohn des Himmelsgottes Wurubuoore ist.

Die folgenden Ausführungen über den Buruku-Kult der Atwote stützen sich im wesentlichen auf die — größtenteils wörtlich übernommenen — Notizen von P. HINDERLING.

Buruku ist der mystische (!) Gott von Siare. Sein Name bedeutet «ohne Vorstellung, übersinnlich»¹¹. Das Volk fürchtet sich deshalb, seine Geheimnisse preiszugeben¹². HINDERLING erhielt seine Informationen durch Vermittlung des Lehrers Mr. QUARTEY, der bei der Beschaffung der Auskünfte große Schwierigkeiten zu überwinden hatte. Der Gewährsmann war Mr. AGYIMINI, der Sohn des 8. Ohene von Siare: Buruku ist weder ein Stein noch ein Baum, sondern ein großes, lebendiges Wesen, das gehen kann. Sein ursprüngliches Heim soll im Meer sein, nahe London (jedenfalls auf einer Insel, auf der ein großer König lebte). Buruku half den Engländern, die Kolonien zu gewinnen, aber als er die Not der Mohammedaner und Heiden sah, die keinen Gott kannten, kam er nach Gyarikpanga (Franz. Togo, wohl = Yerepanga). Dort offenbarte er sich dem Volk und sprach:

«Ich komme vom Meer von Europa, ich bin groß, mein Name ist Buruku. Die Europäer sind weise, ihr nicht, so kam ich, um für euch zu sorgen. Ich verabscheue Blutvergießen. Wenn ihr aus Zorn mit dem Messer, mit dem Stock oder der Flinte Blut vergießt, so beleidigt ihr mich. Ich bin fähig, euch viel Gutes zu tun, wenn wir zusammenhalten. Ich will eure Bitten zu Gott senden, wenn ihr bittet um Kinder, erfolgreichen Feldbau, erfolgreiche Jagd, Geld, irgend etwas [anderes]. Gott wird helfen, eure Bitten zu erfüllen.»

¹⁰ Herrn Dr. P. HINDERLING, Basel, danke ich sehr herzlich, daß er mir seine Notizen für diese Arbeit zur Verfügung gestellt hat.

¹¹ Wohl Volksetymologie.

¹² Der Buruku-Kult wird weitgehend geheimgehalten. Vgl. CARDINALL, 1931, p. 51.

Das Volk von Gyarikpanga stimmte zu. Später gab es einen Stuhl-Disput mit Bürgerkrieg und Kampf mit Bogen und Speer, der viele Tote forderte. So wurde die Anordnung von Buruku verletzt. Er ärgerte sich und sagte ihnen: gegen die Feinde hätte er ihnen geholfen, aber jetzt hätten sie seine Anordnung verletzt, darum verlasse er sie. Buruku ging nach Siare und traf dort Abombo, den Gründer von Siare. Er rief ihn und sagte ihm, er werde in Siare bleiben. Abombo lud ihn ein, in die Stadt zu kommen. Buruku sagte jedoch, er sei groß und wolle nicht in der Stadt bleiben; er wisse, wo er bleiben wolle. So installierte er sich im Westen von Siare, an seinem heutigen Platz. Dort könne ihn Abombo finden und verehren:

«Ich gehe hinauf zum Himmel, aber an dem Platz sollt ihr mich verehren.»

Eine zweite Version, die einem Bericht von GUINNESS zugrunde liegt, der vermutlich beim District Commissioner in Kete-Krachi ist, wurde von HINDERLINGS Gewährsmann QUARTEY bestritten. Nach dieser Version war Kondo Kwara der erste Verehrer von Buruku. Er war ein Ful und wohnte in Kwara (= Niger; muß also wohl besser «im Kwara» heißen; s. unten). Die Hausa fischten im Fluß, was Buruku störte. So wanderte er aus. Kondo hatte Kinder: Chella und Chuti¹³, die stritten sich. Chuti kam nach Siare. Auf der Jagd hörte er Leute sprechen und fand einen Mann mit Frau und Kind. Er fragte sie, wer sie seien, und der Mann sagte, er sei Buruku, und wenn man ihn verehere, würde er Segen bringen. So kam Chuti dorthin, ließ sich nieder und verehrte Buruku. — Diese Geschichte sei jedoch von einem Kotokoli-Mann — also von einem Tem — erzählt und daher falsch. Die Version wird aber auch von E. L. R. MEYEROWITZ (1951, p. 139 f.) gebracht: Buruku hatte sein Heim ursprünglich «in a cave at the bottom of the Koraa River (those stretches of the Niger on the banks of which the town of Koraa was situated)».

Nach dem ersten Bericht von HINDERLING ist Gyarikpanga der Herkunftsort des Buruku. Das wird auch jetzt noch anerkannt.

¹³ Chuti ist wohl = Atyuti = Atwode. Chuti und Chella sind Stammväter. Auf eine Anfrage teilt mir P. HINDERLING mit, daß er bezüglich des Namens Chella nur die Vermutung äußern kann, daß dieser Name mit dem Dorfnamen Chiringa (östlich Siare in den Bergen gelegen) zusammenhängen könnte. In einem Bericht von GUINNESS heißt es nach HINDERLINGS Notizen aus dem DC Office Kete-Krachi, daß es neben den «Achuti» oder «Chuti» eine andere Abteilung gibt, die der «Chella (Odomi) in der Ebene». Die Herkunft beider Abteilungen von einem Brüderpaar (s. oben) wird bestätigt. Odomi ist vermutlich das Dorf ca. 7 km WNW Siare, nicht das im SE von Bismarckburg gelegene Odomi.

Zu Priesterweihungen müssen Leute aus Gyarikpanga (Kotokoli, also Tem!) kommen und helfen. Der von Mr. QUARTEY bestrittene Bericht soll, wie wir sahen, falsch sein, weil er von einem Kotokoli-Mann sei. Wenn Buruku aber aus dem Kotokoli-Gebiet, nämlich aus Gyarikpanga, gekommen sein soll und außerdem Kotokoli bei der Weihung von Buruku-Priestern zugegen sein müssen, dann steht der zweite Bericht meines Erachtens gleichwertig neben dem ersten, zumal MEYEROWITZ ihn ja auch bringt. — Kotokoli ist die Hausa-Bezeichnung für die Tem (WESTERMANN-BRYAN, p. 69)¹⁴.

CARDINALL (1931, p. 50 f.) berichtet uns, daß Buruku in einer Felsenhöhle seines heiligen Berges bei Siare wohnt. Nach FROBENIUS (1926, p. 162) handelt es sich um den Berg Babambure. HINDERLINGS Notizen aus dem DC-Office in Kete-Krachi geben an, daß Buruku (d. h. sein Kultort) ein großer Felsen bei Siare ist. Da der Buruku-Kult soweit wie möglich geheimgehalten wird, dürfen nur der Oberpriester und sein Assistent in die Höhle des Buruku eindringen (CARDINALL, 1931, p. 51). In HINDERLINGS Notizen heißt es: Nur gesetzlich (?) Geweihte können seinen Platz betreten, den nach den Aussagen des Volkes niemand je gesehen hat. (Ausgenommen sind doch wohl die Priester.)

Wie wir schon oben sahen, sind die Aufgaben des Buruku recht vielseitig: er gibt Kinder, fördert den Feldbau und die Jagd, verhilft zu Reichtum usw. In seiner Eigenschaft als Fruchtbarkeitsspender wenden sich viele Frauen mit Ziegenopfern an ihn. Kinder, die nach einem Besuch ihrer Eltern bei dem Gott geboren werden, erhalten den Namen Buruku. Dieser Name ist nicht selten (FROBENIUS, 1926, p. 162; CARDINALL, 1931, p. 52). Sehr berühmt ist Buruku als Orakelgott. Als solcher sagt er Unglück oder Erfolg voraus, gibt den Grund und die Heilmittel für Krankheiten oder Seuchen an und schreibt vor, wie eine Hungersnot oder ein Unheil anderer Art abzuwenden ist. Er spricht durch seine Priester und Priesterinnen. Das Dorf Siare lebt in erster Linie von dem Orakel: man beherbergt die Fremden, die sich jedoch sofort nach dem ihnen erteilten Orakelspruch wieder fortbegeben müssen (CARDINALL, 1931, pp. 51 u. 54). HINDERLING bekam im DC-Office in Kete-Krachi eine interessante Ergänzung: Der Supplikant muß ohne Zögern nach Siare eilen, sein Anliegen vorbringen und eine Opfergabe überreichen. Dann erhält er magisches Wasser, um sich zu reinigen. Während des Waschens muß er die Bitte wiederholen. Unterdessen opfert der Priester und erhält eine Botschaft für den Supplikanten, dem er sie sofort ausrichtet. Der Be-

¹⁴ Anders v. ZECH (op. cit., p. 117), der 'Kotokoli' als Dendi-(Songhai-)Bezeichnung betrachtet.

treffende muß dann, und sei es auch mitten in der Nacht, sofort aufbrechen und heim eilen.

Aus den Notizen, die HINDERLING in Siare aufnehmen konnte, geht hervor, daß Hexen früher einem Ordal des Buruku unterworfen wurden. Hierzu erfahren wir durch v. ZECH (op. cit., p. 109) bei der Aufzählung von Gegenständen, die er im Haus des Buruku-Priesters fand: «Odomstock und Odomtasche; ersterer ein gewöhnlicher gerader Stock von Holz, an dessen oberem Ende kurze Aststücke stehengelassen werden und an dem ein birnenförmiger Knopf angebracht ist, aus demselben Material wie der Knopf bei den oben erwähnten Fetischfiguren (s. unten), jedoch mit Blut und Hühnerfedern beschmutzt, welche offenbar die Spuren der dargebrachten Opfer sind. Die Odomtasche ist roh aus einem Ziegenfell gearbeitet und ebenfalls mit Blut und Federn beschmutzt; in dieselbe wird das zur Giftprobe erforderliche Gift, Odom genannt, gesteckt. Beim Akt holt der Fetischpriester aus dieser Tasche das Gift heraus, wobei er natürlich in der Hand hat, ob er den Angeklagten töten will oder nicht...» Ein Giftordal war der direkte Anlaß einer Festnahme des Priesterhäuptlings durch v. ZECH (op. cit., p. 107). Unter den Kultgegenständen im Priesterhaus fand v. ZECH (op. cit., p. 108) übrigens auch Entsprechungen zu dem von MÜLLER (s. oben) aus Atakpame erwähnten Buku-Stab: «Zwei Fetischfiguren, jede aus einer unten zugespitzten Eisenstange bestehend, welche oben mit einem birnenförmigen Knopf aus unbekanntem Material versehen ist; dieselben sind schon in einem Bericht KLINGS erwähnt und wurden bei Opfern, feierlichen Vorgängen und dergleichen in die Erde gesteckt...»

Die Macht des Buruku gründet nicht zuletzt auf der Tatsache, daß ihm weit und breit die Götter untertan sind oder waren, wie v. ZECH (op. cit., p. 110) bestätigt. Nach KLOSE (1899, p. 439) handelt es sich um die «Gottheiten von Adele». Als wichtigste Aufgabe von Buruku bezeichnet CARDINALL (1931, p. 52) die Erschaffung von «Söhnen», jüngeren Göttern, die als seine Abgeordneten oder Vertreter in entlegenen Dörfern arbeiten. Die Söhne von Buruku wohnen meistens in den Bergen in der Nähe ihres Vaters. Sie bewohnen in erster Linie Felsen und Höhlen. Buruku kann Söhne hervorbringen, ohne eine Frau dafür zu benötigen; z. B. kam Dente, sein ältester Sohn, aus seinem Leib (CARDINALL, 1931, pp. 56 u. 65). Graf VON ZECH (a. a. O.) erfuhr vom Buruku-Priester, daß Dente (auch als Dente-Krachi bekannt) sich früher in Atyuti (= Atwode) befand, aber von Buruku vertrieben wurde, weil er sich «ungezogen benommen» hatte. HINDERLING erfuhr, daß Dente Lärm und Trommeln liebt. Der Vater — also Buruku — sandte ihn deshalb fort nach Krachi. Während der deutschen Ko-

lonialzeit wurde der Dente-Priester erschossen, und der Gott floh zurück nach Siare, zu seinem Vater. — Bei einem Opfer oder Gebet an Dente ruft man — nach der üblichen Begrüßung vom Himmels-gott Wulbari — zuerst Buruku an (CARDINALL, 1931, p. 61).

5. Sonstiges Vorkommen des Kultes in Togo und Ghana.

Mit dem Buruku-Kultzentrum in Siare steht das Vorkommen des Gottes bei mehreren anderen Stämmen in enger Verbindung oder gar direkter Abhängigkeit. Die Verbindungen von Krachi und Atakpame zu Siare haben wir bereits oben aufgezeigt. 'Burukum' ist nach HINDERLINGS Notizen die wichtigste Gottheit bei den Ncumuru in Banda, steht dort aber unter Urubuare, dem Himmels-gott, als Untergott. VERGER (1957, p. 272) berichtet, daß man Buruku in Loughba und Akpassi (wohl = Logba und Akposo) mit dem Namen Nana Adele benennt, d. h. also, mit dem Namen der Landschaft, in der der Pilgerort seiner Anhänger liegt. CARDINALL (1931, p. 56) ist bei seinem Hinweis, daß MÜLLER Buruku fälschlich als Höchstes Wesen der Akposo auffaßt, zwar offenbar ein Versehen unterlaufen, denn MÜLLERS Bericht über Buruku bezieht sich auf Atakpame, trotzdem dürfte CARDINALL aber Buruku auch bei den Akposo getroffen haben. Von den Kebu berichtet CORNEVIN (Et. Dah. 7, 1952, p. 125), daß sie den Buruku von Siare verehren. Endlich erfahren wir noch durch Y. PERSON (Et. Dah. 15, 1956, p. 45), daß die im Westen von Zentral-Dahomey wohnenden Baseda hauptsächlich Buruku verehren, den er als «polyvalent» bezeichnet. Und zwar sei Buruku zuständig für Fruchtbarkeit, Regen und Krankheit, d. h. wohl Krankenheilung.

Buruku hat jedoch auch auf den Süden Togos gewirkt. Aus Nkonya berichtet R. MOHR (Int. Arch. f. Ethnographie 48, 1958, p. 202), daß man Gott im Gebet mit «Mawu» anspricht, «daß Gott aber sonst Nana blu heißt, wobei nana das Uralte, blu Name heißt». Die Erklärung von 'blu' ist vorerst linguistisch wohl noch nicht erhärtet. WESTERMANN führt in seinem Ewe-Wörterbuch auf: «blukû, brukû, blukú e. berühmte Gottheit» (p. 24); «frikô, frukû, blukû e. berühmte Gottheit, häufig mit dem Beinamen náyò, anáyò» (p. 190); «anáyò, náyò e. Gottheit, hat ihre Heimat in Adele; häufig a. blukû, n. frikô genannt . . .» (p. 509). Graf VON ZECH unterscheidet Búruku von Frukú und Nayo. Der Gott Nayo von Dikpelëu gilt ebenso wie der in Dadease ansässige Frukú als «Kind» von Buruku (v. ZECH, op. cit., pp. 103, 105, 109 f.).

In Awukugua (Akwapim) ist Buruku nach HINDERLING der «Fetisch» der Familie Eniakule und wird als Baum gedacht. Dabei handelt es sich um den «Krachi-Buruku».

Neuerdings hat EVA L. R. MEYEROWITZ (1958, p. 100) berichtet, daß Buruku (oder Burukung) der Name der Schöpfergöttin der Bono (= Brong) sei. Diese Schöpfergöttin sei einstmals das «Höchste Wesen» gewesen. Sie vermutet, daß Buruku «die ursprünglich höchste Gottheit der Bono, Gonja und Guang» war. Dieser «ursprüngliche Staatsgott von Bono» war «Jahrhunderte zuvor der Staatsgott eines anderen Volkes derselben Rasse», das östlich oder südöstlich der Roten oder Weißen Volta wohnte. Nach Auflösung dieses Staates hätten sich die Buruku-Priester in Siare niedergelassen (MEYEROWITZ, 1958, p. 140). J. GOODY ist allerdings mit dieser Interpretation nicht einverstanden: Burukung sei zwar bei einigen Stämmen dieses Gebietes bekannt, «es besteht nämlich ein beträchtlicher Grad von Beweglichkeit von Schreinen, die verschiedenen Veränderungen unterliegen, während sie von Platz zu Platz wandern. Aber es gibt nicht den geringsten Anschein, daß dieser besondere Schrein jemals etwas anderes als eine periphere Rolle im religiösen Leben der Gonja gespielt hat.» Ebenso bezweifelt er die Gültigkeit dieser Annahme für Bono und Guang, «denn es wird offenbar allgemein angenommen, daß das Kultzentrum von Burukung bei den Atyoti (oder Adjati) der Ghana-Togo-Grenze ist». Eine mögliche Fehlerquelle sieht GOODY in einer falsch verstandenen oder angenommenen linguistischen Assoziation, daß nämlich die Gonja-Bezeichnung des Hochgottes, Ebori¹⁵, mit dem Gottesnamen Buruku(ng) gleichgesetzt wird (GOODY, Africa 29, 1959, p. 75).

6. Einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Kultes.

Einige charakteristische Züge des Buruku-Kultes sollen nun kurz zusammengestellt werden, um die hervorstechendsten Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Auffassung des Gottes bzw. der Göttin und seines/ihres Kultes aufzuzeigen.

Stellen wir zunächst die Frage nach dem Geschlecht von Nana Buruku. Im Einflußbereich von Doumé herrscht keine Übereinstimmung der Ansichten. Nana Buruku gilt als androgyn oder weiblich. Im letzteren Falle erfolgt eine Gleichsetzung mit Mawu. In Dassa ist Nana Buruku eindeutig weiblich und wird als Frau des Himmelsgottes der Yoruba betrachtet. So weit gehen die Yoruba Südwest-Nigeriens in ihrer Auffassung von Buruku nicht, denn dort hat der weibliche Orisha dieses Namens wohl keinen

¹⁵ Wohl besser *ɛbɔri* oder *ɛbɔre* (vgl. RAPP, Mitt. d. Inst. f. Orientforschung 5, 1957, p. 241). In der Arbeit von RAPP, in der das Vokabular der bisher erschienenen Arbeiten über das Gonja weitgehend erfaßt ist, findet sich das Wort Buruku(ng) nicht. WESTERMANN (1922, pp. 173 u. 176) führt *Blu* und *Bruku* in seinem Guang-Vokabular hingegen auf.

so großen Einfluß wie in Zentral-Dahomey. Wenn Buruku in Nigeria sogar mit dem Pockengott identifiziert wird oder als dessen Diener gilt, so ist das vermutlich eine Sekundärerrscheinung, wie bereits PARRINDER geäußert hat. Die Identifizierung mit (bzw. die Dienerschaft bei) dem Pockengott führte dort wohl auch zur «Vermännlichung» des Gottes. Hingegen ist sein dortiges Auftreten als Jäger wohl mit der Eigenschaft als Förderer des Jagdglückes in Togo (Siare, Atakpame) in Verbindung zu bringen. In Togo tritt Buruku in den vorliegenden Berichten meist als männlicher Gott auf. Allerdings möchte ich nicht ausschließen, daß er auch dort — wenigstens teilweise — als androgyn betrachtet wird. Die Angabe von CARDINALL, daß Buruku Kinder hervorbringen kann, ohne eine Frau zu benötigen, könnte jedenfalls darauf hindeuten. MEYEROWITZ (1951, p. 140) spricht sogar ausdrücklich von der Bisexualität von Buruku in Siare. Leider findet sich keine Angabe, aus welcher Quelle diese Auskunft stammt.

Während Buruku in Zentral-Dahomey und in Atakpame als Schöpfer oder Schöpferin angesehen wird, gilt die Göttin in Südwest-Nigeria als ausgesprochene Fruchtbarkeitsförderin, eine Eigenschaft, die man auch in Togo für Buruku besonders herausstellt. PARRINDER (*Africa* 17, 1947, p. 126) meint, daß Buruku bei den Sha früher die Stellung des höchsten Gottes der Yoruba, Olorun, innehatte. Er sieht offenbar keine Schwierigkeit in der Tatsache, daß Olorun ein ausgesprochen otioser Gott ist und keinen direkten Kult hat, während Buruku einen Kult hat und nach PARRINDER auch in seiner früheren, höchsten Position einen Kult hatte.

Berücksichtigen wir, daß mindestens ein gewisser Verehrerkreis in Doumé Nana Buruku als höchsten Gott ansieht, dann kann diese Auffassung sehr gut auch in Atakpame vertreten werden, wie MÜLLER berichtet. CARDINALLS Verneinung dieser Vorstellung zeigt uns jedoch, daß verschiedene Auffassungen bei den Leuten, die vom Buruku-Kult mehr oder weniger betroffen sind, vertreten werden.

Buruku überführt Bösewichter, besonders Diebe und Hexen, die in Atakpame und Siare einem Giftordal unterworfen wurden. Später hat man an diesen Orten wohl das direkte Ordal der Betroffenen durch ein Hühner-Ordal (mit Gift) ersetzt. In Dassa dient der Buruku-Kult gleichermaßen der Hexen-Bekämpfung. Allerdings handelt es sich dort um einen spezialisierten Sonderkult des/der Buruku Olokpa.

Großen Ruhm hat Buruku als Orakel. Das bekannteste Buruku-Orakel ist das von Siare in Togo. Sehr berühmt soll auch das Buruku-Orakel von Doumé in Dahomey sein (PARRINDER, 1949, p. 168).

Als Pilgerorte werden besonders Doumé und Siare genannt. Nach Doumé pilgern alljährlich die neu initiierten Mawu-Lisa-Verehrer der Fon. Die Bewohner von Doumé müssen die Pilger freihalten. Handel ist dort verboten. Nach Siare führen alle drei Jahre Pilgerreisen, die von Dassa und Atakpame ausgehen. Siare lebt von den Leuten, die das Orakel aufsuchen, und wohl nicht minder von den Pilgern. Doumé und Siare haben im Kult gemeinsam, daß die eigentlichen Heiligtümer nur von höchsten Priestern betreten werden dürfen.

7. Das Problem der Herkunft von Nana Buruku.

Die bisher bekannte Verbreitung des Buruku-Kultes ist recht beachtlich. Von den Yoruba in Südwest-Nigeria reicht der Kult durch das Sha- (Yoruba-) Gebiet Zentral-Dahomeys bis nach Atakpame in Togo. Somit ist das gesamte Yoruba-Gebiet von diesem Kult beeinflußt. Im Nordosten soll der Kult bis zu den Hausa reichen, im Norden sind die Bargu ('Bariba'; J. LOMBARD, briefl. Mitteilung vom 22. 1. 1954) in den Einflußbereich des Gottes einbezogen. Ein starker Buruku-Kult wird bei den Baseda geübt. In Togo hat der Kult von seinem Hauptort Siare nach Süden bis zu den Ewe gewirkt. Im Westen ist der Buruku-Kult bei den Akan berühmt. HINDERLINGS Notizen aus dem DC-Office Kete-Krachi geben an, daß Buruku im Westen bis Bontuku (wohl = Bondoukou) und Wa, im Norden bis Nalerigu verehrt wird. Kultorte von Buruku sind mir westlich von Togo allerdings aus der Literatur nicht bekannt.

Wenn auch der Kult des/der Nana Buruku gerade bei den Yoruba in Dahomey eine bedeutende Rolle spielt, so erscheint es mir trotzdem nicht gerechtfertigt, die Yoruba-Herkunft des Kultes von vornherein mit großer Bestimmtheit zu postulieren, wie es verschiedene Autoren tun. VERGER (1957, p. 271) verweist mit Recht auf die Schwierigkeit, die ein Versuch, den Herkunftsort des Gottes festzustellen, in sich birgt. VERGER ist die Hypothese, daß Buruku von Ile Ife aus nach Westen (bis Adele) gewandert ist, am wahrscheinlichsten.

Den Zusammenhang des Buruku-Kultes in Dahomey und Togo hat PARRINDER verschiedentlich mit Recht betont (z. B. *Africa* 17, 1947, p. 126; 1949, p. 25). Er hat auch aufgezeigt, daß die Verbreitung des Kultes wohl im wesentlichen durch die Sha-Yoruba erfolgt ist, die die älteste, bisher historisch faßbare Bevölkerung des nördlichen Zentral-Dahomey darstellen. In Dassa stellen die Sha den Erdherrscher, den König des Berges und die Buruku-Priesterin. Diese drei Würdenträger brauchen sich vor dem König von Dassa

nicht niederzuwerfen, wie wir oben sahen. Das Amt des Erdherrn ist, wo es in Oberguinea und im Westsudan vorkommt, fast stets in Händen der ältesten Bevölkerungsschicht. Im König des Berges müssen wir offenbar den Würdenträger eines weiteren, alten, ortsgebundenen Kultes sehen. Der König von Dassa und viele seiner Notabeln gehören einer späteren Einwandererwelle an, nämlich den Egba-Yoruba, wie sie sich nennen. Die Egba sollen in mehreren Wellen während der letzten hundert oder zweihundert Jahre gekommen sein und haben durchaus noch Traditionen «von einer ziemlich rezenten Migration aus dem Osten, nämlich dem Abeokuta-Distrikt». Die frühe Yoruba-Einwanderung, also die Einwanderung der Sha, liegt einige Jahrhunderte zurück (PARRINDER, *Africa* 17, 1947, p. 126). PERSON (Et. Dah. 15, 1956, p. 49) setzt sie «wenigstens» im 16. Jahrhundert an. PERSON will diese Angabe als «terminus ad quem und nicht als Datierung» verstanden wissen. Allerdings war Zentral-Dahomey nach diesem Autor vor dem 18. Jahrhundert erst spärlich von Yoruba-Gruppen besiedelt. Der frühen Yoruba-Wanderung nach Westen ordnet PERSON den Buruku-Kult von Parakou zu, für den er BERTHO zitiert.

Die Differenzen in den Ansichten der befragten Yoruba-Gewährsleute über die Herkunft von Buruku zeigen sich am deutlichsten im Material von VERGER. In Ibadan erfuhr er, daß der Buruku von Dassa-Zoumè aus dem Tapa- (also Nupe-) Gebiet nach Dassa gekommen sei. In Oyo und Abeokuta meint man, Buku sei aus Sabe (= Save; im östlichen Zentral-Dahomey gelegen) gekommen; in Dassa heißt es schließlich, Buku stamme aus Sala oder Ikunu oder Okunu bei Atakpame. Um so schwerer ist es einzusehen, warum VERGER dann Ife als wahrscheinlichsten Ausgangspunkt einer Wanderung des Buruku nach Westen annimmt. Zu der Angabe aus Ibadan können wir eine Ergänzung stellen. FROBENIUS (1926, p. 161) erfuhr in Ibadan von der Buruku-Priesterin, daß Buruku aus Porto-Novo, also aus dem Gū-Gebiet, zu den Yoruba gekommen sei.

Endlich haben wir noch die Angaben aus Siare und von MEYEROWITZ, daß Buruku ursprünglich in einer Höhle auf dem Grunde des Koraa (= Niger) gewohnt hat. Es ist durchaus möglich, daß diese beiden Informationen auf dieselbe Quelle zurückgehen. MEYEROWITZ (1951, p. 139 f.) meint, Buruku könnte «durch Guan-Dja Flüchtlinge aus dem Gebiet der Mossi, Mamprussi oder Dagomba nach der Eroberung ihres Landes» nach Siare gekommen sein. Ihre Angabe, daß Dente und Buruku «beides Staatsgötter sind, die ihre Staaten in der Vergangenheit verloren», ist vorerst wohl als Hypothese zu werten. Im Zusammenhang mit der mythischen Herkunft des Buruku soll darauf verwiesen werden,

daß Buruku auch bei den Hausa verehrt wird (J. LOMBARD, briefliche Mitteilung vom 22. 1. 1954).

Die Herkunftsmythe, die HINDERLING in Siare als die richtigere genannt wurde, erscheint bei kritischer Betrachtung in ihrer ersten Hälfte für die Frage der Herkunft des Kultes ziemlich wertlos. Vielleicht könnte man die Angabe, daß sein ursprüngliches Heim im Meer auf einer Insel sein soll, als schwachen Anklang an die Version ansehen, daß der Gott aus einer Höhle im Niger stammt. Das wäre aber eine sehr weither gesuchte Verbindung. — Wichtig ist der Hinweis, daß Buruku aus Gyarikpanga im Tem-Gebiet nach Siare gekommen sein soll. Eine gewisse Abhängigkeit des Buruku-Kultes in Siare von Gyarikpanga wird durch die Funktion von Abgeordneten dieses Ortes bei Priesterweihen in Siare bestätigt. Leider wissen wir nichts über die genaue Funktion dieser Abgeordneten. Spätere Untersuchungen dieses Punktes in Siare und vor allem in Gyarikpanga wären sehr wünschenswert.

Das uns nach Traditionen zur Verfügung stehende Material gibt also keinen eindeutigen Hinweis zur Beurteilung der Frage der Herkunft des Kultes. Wenn von verschiedenen Autoren die Verbreitung des Kultes bei den Sha und anderen Yoruba und deren frühe Wanderung von Nigeria nach Westen bis nach Togo als Kriterium für die Herkunft des Kultes aus dem Yoruba-Gebiet gewertet wird, so sprechen andere Yoruba-Traditionen dagegen. Die Angaben, der Kult stamme aus Save, aus Porto-Novo oder gar aus dem Gebiet von Atakpame, sprechen jedenfalls für eine West-Ost-Wanderung des Kultes. Ebenso spricht dafür, daß alle drei Jahre eine Pilgerreise von Dassa nach Adele (d. h. nach Siare) stattfindet (PERSON, Et. Dah. 15, 1956, p. 49, Anm. 2). Es erscheint mir zwar nicht ausgeschlossen, daß man von einem älteren Kultort an einen berühmter gewordenen jüngeren Kultort pilgert, aber es wäre reichlich ungewöhnlich, wenn regelmäßige und organisierte Pilgerreisen nach einem jüngeren Kultort stattfinden. Die Hinnahme eines solchen Prestigeverlustes — und das wäre es ja, wenn Dassa der ältere Kultort wäre — durch die betroffene Priesterschaft erscheint mir mindestens sehr zweifelhaft.

Einen weiteren Hinweis für eine West-Ost-Wanderung des Kultes sehe ich im Namen des Gottes bzw. der Göttin: Nana Buruku. 'Nana' ist nach meiner Meinung identisch mit dem Akan-Titel 'Nana' = 'Großvater', auch ein Ehrentitel, mit dem höherstehende Personen und Götter angeredet werden (vgl. CHRISTALLER, 1933, p. 328). Meines Wissens kommt 'Nana' in keinem Yoruba-Wörterbuch vor. Dieser Titel tritt nicht nur in Verbindung mit dem Gottesnamen 'Buruku' bei den Yoruba von Zentral-Dahomey auf, son-

dern in Nigeria erhalten von Buruku gegebene Kinder vor ihren Namen ein 'Nana'.

Eine West-Ost-Wanderung des Buruku-Kultes wäre nicht einzigartig. Seit dem zweiten Weltkrieg ging eine Bewegung von «Hexen-Findern» von den Tong Hills der Northern Territories der damaligen Goldküste aus. Diese Bewegung wirkte über Togo und Dahomey bis nach Nigeria. Ein rituelles Klientel-Verhältnis war käuflich zu erwerben. Der Käufer durfte in seiner Heimat einen Schrein errichten. Im Süden der Goldküste wurde der Kult als Nana Tongo berühmt. Interessanterweise rief der König von Dassa dieses «Hexen-Finder-Orakel» nach Dahomey. Von dort breitete sich das Orakel in die westlichen Provinzen von Nigeria aus und wurde dort als Anatinga, Alatinga oder Atinga bekannt. Diese Bewegung verursachte eine derartige Unruhe, daß sie 1951 in Nigeria verboten wurde (PARRINDER, 1958, p. 168 f.).

Für eine Ost-West-Wanderung des Buruku-Kultes spricht — neben der schon erwähnten Verbreitung bei den Yoruba in Dahomey und Atakpame — nur noch die Tradition, daß der Kult von den Tapa (= Nupe) zu den Yoruba gekommen ist. Dieser Hinweis kann auch in Verbindung mit der Siare-Tradition gesehen werden, daß Buruku ursprünglich in einer Höhle im Niger hauste.

Vielleicht müssen auch beide Wanderwege gleichermaßen berücksichtigt werden, daß etwa der Kult zunächst aus dem Osten — vom Niger, wie die Tradition will — nach Westen gewandert ist, dann dort seine endgültige Gestalt und Bedeutung erhielt und erst danach auch im Osten eine größere Bedeutung erhielt. In jedem Fall sind die Sha-Yoruba für die Verbreitung des Kultes verantwortlich.

Einen Hinweis auf das Alter des Kultes bieten die Sha, die vermutlich als erste Yoruba-Welle nach Westen vordrangen, auf jeden Fall aber vor den Egba. Wenn in Dassa die Buruku-Priesterin gemeinsam mit dem Erdherrn und dem König des Berges (alle drei Sha) ein achtungsvolles Vorrecht beim König genießt, so muß daraus geschlossen werden, daß der Buruku-Kult schon vor Einwanderung der herrschenden (Egba-)Schicht in Dassa gepflegt wurde. Das bedeutet, daß der Kult bei vorsichtiger Schätzung — nach PARRINDERS frühester Datierung der Egba-Wanderung — vor rund 200 Jahren in Dassa bereits eingeführt und geachtet war. Die Richtigkeit von PERSONS Datierungsversuch muß die Zukunft noch erweisen, wir werden zumindest aber sehr dicht an diese Datierung herankommen.

Literatur.

- CARDINALL, A. W. (1931). *Tales Told in Togoland*. London.
- CHRISTALLER, J. G. (1933). *Dictionary of the Asante and Fante Language*. 2nd ed. Basel.
- CORNEVIN, R. (1951). *Langues et Religions (Togo)*. In: *Encyclopédie de l'Afrique Française: Cameroun-Togo*. Paris, pp. 438-444.
- (1952). *Le Canton de l'Akébou*. *Etudes Dahoméennes*, Porto-Novo 7, 81-132.
- DENNETT, R. E. (1910). *Nigerian Studies*. London.
- FARROW, ST. S. (1926). *Faith, Fancies and Fetish or Yoruba Paganism*. London.
- FROBENIUS, L. (1926). *Die atlantische Götterlehre (Atlantis, Band X)*. Jena.
- GOODY, J. (1959). *Ethnohistory and the Akan of Ghana*. *Africa*. London 29, 67-81.
- HERSKOVITS, M. J. and F. S. (1933). *An Outline of Dahomean Religious Belief*. *Memoirs of the American Anthropological Association, Menasha (Wis.)*, Nr. 41.
- HERSKOVITS, M. J. (1938). *Dahomey. An Ancient West African Kingdom*. 2 Vols. New York.
- KLOSE, H. (1899). *Togo unter deutscher Flagge*. Berlin.
- MAUPOIL, B. (1943). *La Géomancie à l'ancienne Côte des Esclaves*. *Travaux et Mémoires de l'Institut d'Ethnologie*, Paris 42.
- MERCIER, P. (1954). *The Fon of Dahomey*. In: *African Worlds. Studies in the Cosmological Ideas and Social Values of African Peoples*; edited by D. Forde. London, pp. 210-234.
- MEYEROWITZ, E. L. R. (1951). *The Sacred State of the Akan*. London.
- (1958). *The Akan of Ghana: Their Ancient Beliefs*. London.
- MOHR, R. (1958). *Religiöse Grundvorstellungen und Kulte der Angas von Nord-Nigeria*. *Internationales Archiv für Ethnographie*, Leiden 48, 199-226.
- MÜLLER, P. F. (1906). *Die Religionen Togos in Einzeldarstellungen (1. Teil)*. *Anthropos* 1, 509-520.
- PARRINDER, G. (1949). *West African Religion*. London.
- (1950). *Theistic Beliefs of the Yoruba and Ewe Peoples of West Africa*. In: *African Ideas of God*; edited by E. W. Smith, London, pp. 224-240.
- (1958). *Witchcraft (Pelican Book)*.
- (1947). *Yoruba-Speaking Peoples in Dahomey*. *Africa*. London 17, 122-129.
- PERSON, Y. (1956). *Note sur les Baseda (Basilla — Cercle de Djougou)*. *Etudes Dahoméennes* 15, 35-68.
- RAPP, E. L. (1957). *The Gonja Language (Guang-Studien II)*. *Mitteilungen des Instituts für Orientforschung*, Berlin 5, 235-286.
- VERGER, P. (1957). *Notes sur le Culte des Orisa et Vodun*. *Mémoires de l'I.F.A.N.*, Dakar, No. 51.
- WESTERMANN, D. (1922). *Die Sprache der Guang in Togo*. Berlin.
- (1954). *Wörterbuch der Ewe-Sprache*. *Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Orientforschung*, Berlin, Veröff. Nr. 8.
- WESTERMANN, D. and BRYAN, M. A. (1952). *The Languages of West Africa. Handbook of African Languages, Part II*. London.
- ZECH, GRAF VON. (1898). *Vermischte Notizen über Togo und das Togohinterland*. *Mitteilungen aus den Deutschen Schutzgebieten*, Berlin 11, 89-161.

Résumé

Dans les territoires entre la Nigeria et le Ghana, le culte du dieu ou de la déesse Nana Buruku est répandu, spécialement dans la région de Yoruba. Dans le sud-ouest de la Nigeria, cette divinité est considérée comme une déesse du clan procurant la fertilité ; dans d'autres régions, cependant, Nana Buruku

est identifié avec le dieu (mâle) de la variole ou est considéré comme son serviteur. Dans un cas particulier Buruku personnifie un chasseur mythique. Les tribus des Sha-Yoruba au centre du Dahomey considèrent Buruku comme une déesse créatrice (parfois comme la femme du dieu céleste). A Doumé, certaines personnes croient que Buruku est androgyne. On trouve cette même opinion chez les Fon, sans qu'elle soit toutefois très répandue. Beaucoup de Fon ont adopté comme dieux principaux Mawu et Lisa, qui seraient les descendants de l'androgyne Buruku. D'autres identifient Buruku avec la déesse Mawu. A l'extrême ouest de Yoruba, à Atakpame, comme d'ailleurs dans presque tout le reste du Togo, on pense que Buruku est de sexe masculin, peut-être est-il parfois aussi considéré comme androgyne. Au Togo, surtout à Siare, son principal lieu de culte, Buruku est connu pour ses oracles et ses ordalies. En cas de guerre, les rois des Ashanti, des Gonja, des Dagomba et des Tshautsho (Tem) s'assuraient de sa bienveillance en lui offrant des cadeaux. A Dassa, Buruku est également connu pour ses ordalies, à Doumé pour son oracle. Les principaux lieux de culte sont Dassa, Banté et Doumé dans le territoire Sha, et Siare, chef-lieu des Atwote. Chaque année les adorateurs Fon, nouvellement initiés de Mawa-Lisa, organisent un pèlerinage à Doumé. Des pèlerinages réguliers conduisent les fidèles de Dassa et Atakpame à Siare.

PARRINDER a mis en évidence l'importance indubitable des Sha-Yoruba dans la diffusion du culte. Le culte a probablement été introduit chez les Sha avant l'immigration des Egba-Yoruba qui règnent actuellement sur la partie est du Dahomey central. D'après PARRINDER l'immigration des Egba-Yoruba a eu lieu il y a environ 200 ans. Cette opinion s'accorde assez bien avec celle de PERSON, qui place l'immigration des Sha au 16^e siècle. On a souvent cru que le culte avait son origine dans le district Yoruba de la Nigeria et qu'il s'était répandu de l'est à l'ouest avec la migration des Sha. Abstraction faite de cette migration, il y a peu d'arguments en faveur de cette hypothèse. Selon une autre tradition, le culte aurait son origine chez les Nupe qui l'auraient passé aux Yoruba. A Siare, une vieille tradition dit que le dieu aurait jadis habité dans une grotte du Niger et que le culte serait venu de Gyarikpanga dans la région de Tem. Une certaine dépendance rituelle de ce lieu se manifeste dans le fait que lors de la consécration des prêtres à Siare une députation de Gyarikpanga doit être présente. La plupart des traditions des Yoruba parlent en faveur d'une origine occidentale du culte. En outre, le fait que des pèlerinages sont régulièrement organisés de Dassa à Siare parle en faveur d'une migration du culte de l'ouest à l'est. Ceci porte à croire que Siare est le plus ancien lieu de culte et non pas Dassa. Peut-être que le culte a d'abord émigré de l'est (du Niger, selon la tradition) à l'ouest, où il a acquis sa forme définitive pour retourner ensuite vers l'est et y prendre plus d'importance.

Summary

In the area between Nigeria and Ghana, Nana Buruku, god or goddess, is known to be worshipped. This cult is particularly widespread in the Yoruba district. In the southwest of Nigeria Nana Buruku is considered as a goddess of clan and a bearer of fertility; in some parts, however, she is identical with the (male) pox god or is believed to be his servant. In one case Buruku is a mythical huntsman. The Sha-Yoruba tribes in central Dahomey consider Buruku as the female creator (sometimes as the wife of the god of heaven). In Doumé some people believe Buruku to be androgynous. This belief is also found among the Fon without, however, being widespread there. Many Fon consider their main gods Mawu and Lisa as the offsprings of the androgynous Buruku. Others believe Buruku to be the female Mawu herself. Among the

western Yoruba at Atakpame as also in most of the other parts of Togoland, Buruku is believed to be of male sex, sometimes perhaps androgynous. In Togoland, especially in Siare, the main centre of worship, Buruku is well known for his oracles and ordeals. In war time the kings of Ashanti, Gonja, Dagomba, and Tshautsho (Tem) used to make sure of his favour by offering him gifts. In Dassa Buruku is also famous for his ordeals, in Doumé for his oracles. The main centres of worship are Dassa, Banté and Doumé in the Sha district, and Siare, the chief centre of the Atwote. Every year the newly initiated Fon worshippers of Mawu and Lisa make a pilgrimage to Doumé. Regular pilgrimages are made from Dassa and Atakpame to Siare.

PARRINDER demonstrated the undisputedly important part played by the Sha-Yoruba tribes in the distribution of this cult. It was probably practised by the Sha before the immigration of the Egba-Yoruba who now reign in the eastern part of central Dahomey. According to PARRINDER this immigration occurred about 200 years ago. This date approaches that presumed by PERSON for the Sha-immigration in the 16th century. The cult was often believed to have originated in the Yoruba district of Nigeria and to have spread from east to west with the wanderings of the Sha. Except for these wanderings there is little else to support this assumption. According to another tradition the cult would have passed from the Nupe to the Yoruba. A tradition current in Siare tells that the god lived at one time in a cave in the Niger, and that the cult had come from Gyarikpanga in the Tem district. A certain ritual dependance is proved by the fact that some deputies from Gyarikpanga have to be present at the consecration ceremonies of priests in Siare. Most of the Yoruba traditions state that the cult had been introduced from the west. The fact that regular pilgrimages are organized from Dassa to Siare point to a spreading of the cult from west to east. One can thus presume that Siare would be the older cult centre of the two. It is possible that the cult, originating in the east—according to tradition from the Niger—was brought to the west where it developed into its final form and that it then also took greater importance in the east.
